

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 18 (1958)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FILM

BRAUER

XVIII. Jahrgang Nr. 7

April 1958

Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

I married a witch (Ich heiratete eine Hexe)

II. Für alle

Produktion: United Artists; **Verleih:** Sphinx; **Regie:** René Clair;
Darsteller: Veronica Lake, Frederic March.

(Zur Neuauflistung eines klassischen Werkes aus Nr. 18, 1944, des «Filmberaters» wiederholt.)

Zwei Faktoren wirken beim Film «I married a witch» zu einem erfreulich guten Gesamtergebnis zusammen: Der Inhalt und die Gestaltung durch einen der bekanntesten Spielleiter, den Franzosen René Clair. Das Motiv ist köstlich und reich an abenteuerlichen Möglichkeiten: Eine junge, einst verbrannte Hexe wird, zusammen mit ihrem Vater, nach 300 Jahren aus ihrer Verbannung in einer Eiche befreit und kehrt unter die Lebenden zurück, um sich an einem Nachkommen ihrer einstigen Verfolger zu rächen. Derselbe steht im Begriff zu heiraten, und die Hexe verliert, nachdem sie durch ihre Zaubereien die Trauzeremonien ausgiebig gestört hat, ihr Herz an den jungen Mann. Durch ihre Liebe wird sie von ihrem Hexenwahn befreit und heiratet ihren Geliebten am Schluss, nachdem sie zuvor den eigenen Vater überlistet, in einer Likörflasche eingesperrt und dadurch unschädlich gemacht hat. Gewiß, einen tieferen Sinn wird man in dieser sehr köstlichen und einfallsreichen Geschichte vergeblich suchen. Der Film will weder eine Frage stellen noch irgend ein Problem zur Diskussion anschneiden. Er will unterhalten, und das tut er auf ausgezeichnete und äußerst saubere Weise. Wesentlich ist die künstlerische Gestaltung des Themas durch René Clair, einem unübertroffenen Meister der geistreichen, poesievollen Schilderung menschlich packender Situationen. Als René Clair, der Schöpfer der unvergessenen Filme «Sous les toits de Paris» und «A nous la liberté» nach Hollywood emigrierte, konnte man gespannt sein, wie ihm das amerikanische Klima bekommen würde. Er hat sich aber, das beweist «I married a witch» in dem Hollywooder Milieu mit seinen reichen technischen Mitteln zurechtgefunden. Ein Streifen, dessen Besuch wir allen Freunden unbeschwerter, fröhlicher und in der Gesinnung absolut anständiger Unterhaltung empfehlen können.

1358

Die Brücke am Kwai (The Bridge on the River Kwai)

III. Für Erwachsene

Produktion: Columbia; **Verleih:** Vita; **Regie:** David Lean;
Darsteller: Alec Guinness, Jack Hawkins, William Holden.

Die Hollywooder Akademie hat diesem Kriegsfilm sieben Oscars zuerkannt, darunter denjenigen für den besten Film des Jahres. Auch für europäische Maßstäbe, die in mancher Hinsicht strenger sind, ist «The Bridge on the River Kwai» ein ganz ausgezeichneter Film, der den Vorteil hat, sehr gute, zuweilen atemraubend spannende Unterhaltung zu sein, aber gleichzeitig Probleme aufzuwerfen, die den Zuschauer noch stunden- und tagelang, nachdem er den Film gesehen hat, nachdenklich stimmen. Im Mittelpunkt des Films steht ein Brückenbau im siamesischen Dschungel. Englische Gefangene sollen ihn für die Japaner ausführen. Der japanische Kommandeur hat sein Wort verpfändet, daß die Brücke bis zu einem sehr nahen Zeitpunkt in Betrieb genommen werden kann. Kann er sein Wort nicht halten, bleibt ihm nur ritueller Selbstmord. Er glaubt, selbst auf die englischen Offiziere beim Brückenbau nicht verzichten zu können; sie sind für ihn Sklaven wie alle andern. Aber Nicholson, der englische Oberst, weigert sich, nachzugeben, des «Prinzips» wegen. Lieber stirbt er für die Achtung dieses Prinzips. Doch der Japaner gibt schließlich nach, und der Engländer will ihm, um ihm zu beweisen, wessen die Engländer selbst in Gefangenschaft fähig sind, die Brücke bauen. Unterdessen wird aber in Ceylon bereits ein englisches Commando ausgebildet, das einen Handstreich auf die Brücke unternehmen und sie mitsamt dem Einweihungszug in die Luft sprengen soll. Die Tatsache, daß der Offizier, der dieses Commando führt, aus genau demselben Holz geschnitten ist wie Nicholson, gibt dem Film einen fast philosophischen Effekt: am Ende erscheinen die Prinzipien der Zerstörung und des Aufbaus als zwei Aspekte einer und derselben Sache («des Lebens») in einem unlösbaren Konflikt. Beizufügen ist, daß der Film sich begnügt, zu erzählen und sich, von wenigen Stellen abgesehen, vor jedem Selbstkommentar hütet. Das ist ihm künstlerisch nur zugute gekommen und regt den Zuschauer außerdem stärker zum Nachdenken an als eine fertig ausgearbeitete, in Worte gegossene Selbstdeutung.

1359